

Wiener Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Grad:	
Halbjährig	16 fl.
Halbjährig	8 "
Monatlich	4 "
Mit Postversendung:	
Halbjährig	18 fl.—kr.
Halbjährig	9 "
Monatlich	4 " 50 "

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwede Insertion 30 kr. ö. W.

Anträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppelik in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Wrad, 1. Mai.

Die Abgeordneten-Conferenz, die der Unterrichtsminister auf heute einberufen hat, soll, wie „Reform“ vernimmt, hauptsächlich dazu dienen, den Minister darüber zu orientiren, welche Discussionen und eventuell welche wesentlicheren Abänderungen der Gesetzentwurf über Regelung der Mittelschulen in den Sectionen wahrscheinlich im Laufe der nächsten Woche die Vorlage in Verhandlung nehmen werden.

Die Minister verkehrten — wie „M. P.“ meldet — in letzteren Tagen sehr oft mit ihrem Ministercollegen, dem Finanzminister Coloman Ghyezzy, welcher dieselben insbesondere deshalb zu sich geladen hatte, um mit ihnen vereint die Budgets der einzelnen Ressorts im Detail und ausführlich zu studiren und sich über den Stand der verschiedenen Finanzfragen, welche mit den einzelnen Portefeuilles im Zusammenhange stehen, eine gründliche Orientirung zu verschaffen. Den unvergleichlichen Fleiß des Finanzministers kennend, glaubt das citirte Blatt die Hoffnung ausdrücken zu können, daß das für die nächste Zeit zu gewärtigende Exposé über den Stand der Finanzen des Landes nach jeder Richtung authentisch und gründlich sein wird.

Die zur Untersuchung der rechtlichen Natur der Stiftungen und Fonds entsendete Commission des Abgeordnetenhauses hielt heute um 1/2 10 Uhr Vormittags eine Sitzung, in welcher sich die drei Subcomités constituirten. Das Subcomité für den Universitätsfond wählte Gabriel Várady zum Präses und Thomas Vecsey zum Referenten; jenes für die Studienfonds wählte zum Präses Michael Horvát und zum Referenten Grafen Albert Apponyi; endlich das Subcomité für sonstige Fonds und Stiftungen den Grafen Emanuel Páchy zum Präses und Peter Mihályi zum Referenten. Die telegraphische Nachricht, der Cultus- und Unterrichtsminister Tréfort habe an den Minister Stremayr das Ersuchen gerichtet, daß bei den Beratungen der confessionellen Vorlagen die ange-

bahnten confessionellen Reformen in Ungarn berücksichtigt werden sollen, ertheilt, wie uns aus authentischer Quelle mitgetheilt wird, jeder Begründung.

Die Auflösung des Reichstages sämte, wie „S. P.“ aus zuverlässiger Quelle wissen will, noch für nächsten Herbst bevor. Ghyezzy wäre gern schon längst zur Auflösung geschritten, allein ohne Budget läßt sich nicht regieren; daher würden vorerst die kleineren justicellen Vorlagen erledigt, dann beim Wiederzusammentritt des Hauses nach den Sommerferien das Wahlgesetz und das Budget pro 1875 in Verhandlung genommen, hierauf aber der Reichstag sofort aufgelöst und Neuwahlen ausgeschrieben werden. — Dem entgegen bemerkt „Közlepszé“: Der „Zügg. Folg.“ hat aus seiner „zuverlässigen Quelle“ diesmal eine unbegründete Nachricht geschöpft, denn in maßgebenden Kreisen war von einer Auflösung des Reichstages, von welcher zur Zeit der Cabinetstriebe allerdings müßige Gerüchte colportirt wurden, bis zur Stunde keine Rede. Daß Coloman Ghyezzy die Auflösung wolle, ist ein würdiges Pendant zu der Ente von der bevorstehende Auflösung überhaupt.

Der Gesetzentwurf über öffentliche Aotariat — so lesen wir in „Reform“ — dessen noch rüchändige Paragraphen das Abgeordnetenhau in den nächsten Tagen verhandeln und erledigen wird, findet unter den Mitgliedern des Oberhauses sehr starke Opposition, so daß man dem Vernehmen nach die völlige Verwerfung des Gesetzentwurfes befürchten darf.

„Pesti Napló“ und „Ellenör“ behandeln das Kriegsbudget und beide Blätter behaupten, man könne ohne Gefährdung des Heeres, seiner Stärke und Tüchtigkeit namhafte Ersparungen erzielen. „N.“ beantragt folgende Abstriche: Erhöhung für verschiedene Militärriformen (im Vergleich mit dem gegenwärtigen Budget) 178.000 fl.; Erhöhung für verschiedene bürokratische Reformen circa 123.000 fl.; Erhöhung für Pensionen 54.000 fl.; Erhöhung für Brod 884.000 fl.; Erhöhung für Heu und Hafer 560.000 fl.; Erhöhung für Mannschafstoch 779.000

fl.; Erhöhung für Montur und Ausrüstung 102.000 fl. Zusammen wären also die Erhöhungen im Betrage von 2,680.000 fl. zu streichen.

„Ellenör“ beantragt Abstriche durch Realisirung principieller Reformen. Das Blatt verichert zunächst, daß es ganz aufrichtig die Wehrfähigkeit der Monarchie wolle, allein man könne dies auf weniger kostspielige Weise erreichen. Anstatt der dreijährigen Präsenzzeit müsse man kürzere Präsenzzeit einführen, fernher sollten die vielen überzähligen Stabesofficiere befreit werden.

Im Wiener Abgeordnetenhause hat die deutsche Fortschrittspartei heute wieder einen bedeutenden Erfolg im Interesse des Gemeinwohles errungen. Der Abg. Fux stellte den Antrag, daß es den kaiserlichen Genossenschaften ausdrücklich verboten werde, die ihnen zustehende Disciplinargewalt über einzelne Mitglieder dazu zu mißbrauchen, um die Befolgung von Gesetzen und obrigkeitlichen Anordnungen oder die freie Ausübung der jedem Staatsbürger gewährleisteten Gerechtigkeiten zu verhindern. Von den außerhalb Oesterreichs residirenden obersten Vorstehern der kaiserlichen Genossenschaften darf man wohl, wie die Erfahrung lehrt, annehmen, daß sie sich mitunter in ihren Bestrebungen über unsere Staatsinteressen hinwegsetzen. In richtiger Würdigung dieses Umstandes hat auch das Abgeordnetenhau diesen Antrag zum Beschlusse erhoben.

Für den steirischen Landtag sind aus der Curie des Großgrundbesizes drei Ersatzwahlen vorzunehmen. Als Candidaten werden die Herren Staatsanwalt Graf Gleispach, M. v. Wachtler und Graf Sigmund Heberstein genannt.

Die Regierung hat sich nunmehr den Wünschen des Wiener Abgeordnetenhauses hinsichtlich der Vertagung des Reichsrathes gefügt. Nach einer Mittheilung, welche Freiherr von Kasser einer Anzahl von Abgeordneten gemacht hat, ist die Regierung ermächtigt, den Reichsrath am 8. Mai zu vertagen. Vielleicht hat die schwüle Temperatur, welche gestern im Abgeordnetenhause herrschte, zur Reife dieses Entschlusses

Gemälde.

„Am Ersten.“

(Ein Genrebild aus dem Beamtenleben.)

Wien, im April.

In einer entfernt gelegenen Vorstadt ist eine Gasse, in dieser Gasse ein baufälliges Haus, in diesem baufälligen Hause — drei Treppen hoch — eine kleine Wohnung, und in dieser kleinen Wohnung haust jahraus, jahrein — die Armut.

Aus zwei Stühlen, einem Tische, vier Betten besteht die ganze Einrichtung der bescheidenen Wohnung, und wenn wir noch erwähnen, daß zwei Wandbilder und ein Christusopf die von Rauch vergilbten kahlen Wände schmücken, daß eine ehrwürdige Schwarzwaldenuhr mit ihrem monotonen Tick-Tack an das raslose Vorwärts des Zeitenstromes erinnert, so haben wir die inventarische Aufnahme gewissenhaft beendet, und es erübrigt nur, uns mit den Personen zu beschäftigen. Wie schon die vier Betten bezeugen, ist es eine „große“ Familie, der wir unseren Besuch abstatten, und hätten wir hieran noch einen Zweifel, so würde derselbe schwinden, sobald wir uns besser umgesehen und im Dämmerlichte des anbrechenden Abends ein halbes Duzend Kinder, in dem zarten Alter von 6—13 Jahren stehend, um eine ältere Frauensperson — muthmaßlich die Mutter — geschaart erblickt haben.

„... Aber morgen, Mutter, muß ich das Mozart'sche Lesebuch haben; der Lehrer hat mich heute zum letzten Male erinnert, sonst streicht er mich im Klassenbuch.“

„Und wenn ich den Stickerahmen morgen nicht mitnehme, hat das Schulkräulein gesagt, so soll ich gar nicht mehr kommen; es ist für mich besser, ich

fange gleich mit einer härteren Arbeit an, wenn wir — arm sind.“

Kindlich-narr, im weinerlichen Tone sprechen so Carl und Mathilde zur Mutter; sie ahnen nicht, wie tief diese klagenden Worte in's Mutterherz geschnitten. „Nur gut sein, Kinder, was möglich ist, soll geschehen leben wir ja doch — ich und Euer lieber Vater — nur in und für Euch. Ihr sollt morgen Alles haben; seid nur brav und lernet fleißig, und — Gott wird uns nicht verlassen.“ Die Augen der Mutter werden glänzend, wässrig glänzend, und die Perlen des Schmerzes, die sichtbaren Zeichen eines innerlich tobenden Sturmes, brechen sich gewaltig Bahn. Doch die Kinder sollen und dürfen die Thränen nicht sehen, die das Bewußtsein der Armuth ihren Augen erpreßt, und anscheinend heiter hört sie die lange Reihe von Klagen an, welche die Kleinen vorbringen: Dem Poldl fehlt's an Stiefeln, die Kouisl hat keine Wolle zum Stricken, der Peterl braucht einen Hut und der Muki einen Rock; dem einen Kinde fehlt dies, dem andern wieder das, einem jedem etwas Anderes, aber jedem etwas. Für alle diese Wünsche und Beschwerden hat die gute Mutter beschwichtigende Worte. „Wartet, bis der Vater nach Hause gekommen und — wenn möglich — soll meinwegens der Poldl neue Stiefeln, die Kouisl ein paar Strähne Wolle, der Peterl einen —“

Das Glockengeräusch an der Thüre unterbricht in diesem Augenblicke die Mutter mitten in ihren Trostversicherungen; sie eilt zu öffnen, der aber eintritt, ist nicht der sehnlichst erwartete Vater; es ist ein unangenehmer Besuch, der sich allmonatlich zu dieser Zeit einfindet: der Greisler, Kaufmann und Holzhändler in einer Person, bei dem die Familie ihren Bedarf an Zucker, Caffee, Brod, Holz u. den Monat hindurch kleinweise holt; er ist nun um das Geld gekommen, „weil sonst nichts mehr aufgeschrieben wird.“ — „Mein Mann ist aus dem Amte noch

nicht zurückgekehrt, sobald dies aber der Fall, schicke ich Ihnen, bester Herr Liebl, die dreißig Gulden durch meinen Carl hinüber; bitte aber auch im laufenden Monate so gütig zu sein, und ...“ Kaum verläßt Herr Liebl das Zimmer so läutet schon wieder Jemand. Es ist der Schneidermeister Nader aus dem Nachbarhause, der seine Fünfgulden-Rate für gelieferte Arbeit an jedem Ersten regelmäßig selbst abholt; dieses Mal ist das Familienoberhaupt noch nicht zu Haus, und so muß Carl am Abend auch den Gang in die Nachbarschaft machen. Noch setzen die Abgeordneten des Schusters, des Bäckers, der Zwirnhändlerin u. s. w. den Glockenzug in Bewegung. Alle entfernen sich mit der entgegengenommenen Zusicherung, daß Carl das „Bewußte“ noch heute, vielleicht schon in einer halben Stunde, bringen werde. Jetzt athmet die geplagte Frau frei auf, denn lästige Besuche sind nicht mehr zu erwarten, und sie hat nun Muße, nachdem auch der Fleischerjunge den „Zettel“ gebracht, die Summe zu berechnen, welche der Vater heimbringen sollt, sechsundfünfzig Gulden dreiundvierzig Kreuzer. Schrecklich! Und er bekommt nur fünf und vierzig Gulden ... Den sorgenvollen Kopf in die Hände gelegt, sitzt sie nun da traurigen Sinnes; kramphafes Weh durchzuckt ihr Herz und tiefbekümmert blickt sie auf die Schaar ihrer Kinder, die kein Lesebuch, keinen Stickerahmen, keine Stiefeln und keinen Rock bekommen können ...

Arme Frau, bedauernswerthe Mutter! tröste Dich; Hunderttausende von Schicksalsgenossen leiden an diesem „Ersten“ mit Dir; das Bewußtsein, den Kampf um die Existenz nicht allein zu führen, möge Dich aufrichten und zur Ausdauer anspornen.

Auf der Stiege werden nun Schritte vernehmbar; sie sind der Mutter, wie den Kindern wohl bekannt. „Der Vater kommt! Der Vater kommt!“ erschallt es aus den jugendlichen Kehlen. Die Thür-

Nur kurze Zeit!

beigetragen. Am 11. Mai soll sodann bereits die erste Sitzung des Finanz-Ausschusses der österreichischen Delegation in Pest stattfinden.

In Berlin ist es nach der stürmischen Session des Reichstages verhältnißmäßig ruhig geworden, doch bald wird der Culturkampf von neuem entbrennen um das Gesetz über die Verwaltung erledigter Bisthümer, das jetzt in erster Lesung von der Commission erledigt ist. Inzwischen beschäftigt sich das preussische Abgeordnetenhaus mit, rein häuslichen Angelegenheiten, darunter die wichtigsten das Expropriations-Gesetz und die Vorlage des Finanzministers Camphausen über den Stand der preussischen Finanzen. Obwohl die Ausgaben im Jahre 1875 den Voranschlag um zwölf Millionen Thaler übersteigen, so bleibt doch noch darüber hinaus ein baarer Ueberfluß von mehr als einundzwanzig Millionen, und der Schuldentilgungsplan bietet die Aussicht, daß das Budget von Neujahr 1875 ab wieder um mehr als zwei Millionen entlastet wird. Da muß Finanzminister zu sein ja beinahe Vergrügen machen.

Die andern Gesetzesvorlagen sind zwar an sich localer Natur, doch nehmen zusammen sie insofern das Interesse in Anspruch, als sie mit da und dort noch vorhandenen Ueberbleibseln der feudalen Zeiten aufräumen. So ein Gesetz über die Aufhebung des Homagial-Eides bei der Erwerbung von Rittergütern, ein Gesetz, welches alle Angehörigen des Reichs, die in Preußen Güter erworben haben, den Einheimischen in Bezug auf ständische Rechte, Stimmrecht zu den Provinzial-Landtagen u. s. w. gleichstellt, Gesetz über das Höferecht in Hannover, über Kreisverhältnisse in Neu-Vorpommern u. s. w.

Zum Kirchenstreit wird aus Bonn gemeldet, daß die Zahl der Studirenden der katholischen Theologie daselbst nach Schluß des Seminars in Trier sehr zugenommen hat. Die Facultät verlangt in einem Publicandum, welches die „Germania“ sehr ärgert, daß die Bewerber um Stipendien auch nachweisen sollen, in welcher Weise sie sich für die durch die Mai-Gesetze verlangte wissenschaftliche Staatsprüfung vorbereitet haben. Die Zahl Derjenigen, welche direct altkatholische Theologie studiren, beträgt jetzt zwölf. Für die Pfingstwoche haben Keisers und Schulte eine altkatholische Synode berufen. — In Dortmund erklärten sich am 26. d. vor dem Richter 240 Personen altkatholisch.

Der Fürstbischof von Breslau hat an seine neugewählten Priester eine fanatische Rede gehalten, in der es unter Anderem heißt:

„Kommt euch die eitle Hoffnung noch täuschen, ihr würdet, wie es früher in bessern Zeiten der Fall war, Ehre und Ansehen in euerem Amte finden! Aber ihr wißt es ja und erfahrt es täglich, welcher Geist sich in diesen Tagen gegen das Priesterthum offenbart! . . . So sende ich euch denn hinaus wie die Schafe mitten unter die Wölfe. Seid klug wie die Schlangen und einfältig wie die Tauben. Nehmet euch aber in Acht vor den Menschen; denn sie werden euch den Gerichtsstühlen übergeben, und vor Statthalter und Könige werdet ihr geführt werden um Christi willen, ihnen und den neuen Heiden zum Zeugniß.“

geht auf, und der Vater ist wirklich da. Der Carl und die Louise, der Földl und die Mathilde, der Peterl und der Muli umspringen entzückt den mit Sehnsucht Erwarteten — dieser jedoch wehrt die Freudenäußerungen ernst aber freundlich ab. „Gott zum Grusse, liebes Weib!“ — „Willkommen, guter Mann!“ Der so Wiederbegrüßte legt Oberrock, Hut und Stock ab, und es entsteht eine Pause, voll des Unbehagens, der bittersten Empfindungen. . . . Endlich ist es der Mann, der das Gespräch aufnimmt. „Lieb' Weib, was haben wir Alles zu zahlen?“ — „Sechsfünfundzwanzig Gulden dreihundvierzig Kreuzer.“

Abermals tritt eine Pause ein, langer andauernd und auch viel peinlicher als die erste. Mit zitternder Stimme, welche eine gewaltige, innere Aufregung bekundet, sprache dann der Mann: „Den Wucherern, denen wir noch etliche achtzig Gulden schulden, mußte ich heute zwanzig Gulden geben; der Rest ist hier, ich vergönnte mir nicht eine Zwei-Kreuzer-Cigarre, es sind fünfundsundzwanzig Gulden.“ — Bei diesen Worten greift der Arme mit den langen, magern Fingern in die Untertasche der Hosentasche und bringt die größere Hälfte der „Paar Vetsch“ an das trübe Lampenlicht.

Abermals Pause allenthalben. . . . Carl erhält von der Mutter zwanzig Gulden; aus dieser Summe bekommen Greisler, Bäcker, Fleischer, Schuster, Schneider, Milchfrau und Zwirnhändlerin, „Bissel was“ — wie sich Carl überall naiv ausdrückt — und die fünf Gulden bleiben „auf's Leben“ — für dreißig Tage

Ein Seufzer, aus dem Innersten der Seele, entringt sich der stürmisch gehobenen Brust des Mannes. Das war sein „Erster“, der heiterste Tag in jedem Monatslaufe seines glanzlosen, seines arbeitsvollen Daseins.

— Also halb Schaf, halb Schlange; sonderbare Amphibien!

Die Pariser Journale beschäftigen sich gelegentlich mit der deutschen Thronrede. Der „Français“, das officiöse Organ des Duc de Broglie, schreibt darüber Folgendes: „Die Thronrede Kaiser Wilhelm's entspricht völlig den Erwartungen derjenigen, welche die Aufrechterhaltung des Friedens erhoffen. Man ersieht daraus, in welchem Widerspruche die officiellen Erklärungen des deutschen Souveräns mit der unbedachtsamen und heftigen Sprache gewisser deutscher Blätter stehen.“ — Diese Mahnung geht an eine falsche Adresse, der „Français“ hätte sie an die Mehrzahl der französischen Blätter richten sollen, welche gerade die Rede des deutschen Kaisers zum Anlaß nehmen, um wieder einmal gegen das bis an die Zähne gerüstete Deutschland zu eifern. Daß Frankreich jedoch in dieser Beziehung nicht hinter Deutschland zurückbleibt, beweisen die Meldungen über die dortigen Rüstungsmaßregeln. In den nächsten Tagen erfolgt eine Probe-Mobilisirung des sechsten Armeecorps im Lager von Chalons; die Privatgefesereien sind vollauf beschäftigt, um den Bestellungen auf Geschütze nachzukommen, und an der Neubefestigung von Paris wird mit großem Eifer gearbeitet.

Im Widerspruche zu den gestern im Laufe des Tages eingegangenen Meldungen, daß Graf Chambord in Versailles eingetroffen sei, theilte ein in später Nacht nach Schluß des Blattes angenommenes Telegramm mit, daß Graf Chambord nicht nach Frankreich gereist sei. Wir haben heute weder für die eine noch für die andere Nachricht eine Bestätigung empfangen und müssen deshalb bis auf Weiteres die Frage über Sein oder Nichtsein Chambord's in Versailles offen halten.

In den nächsten Tagen wird, wie man der „R. Ztg.“ aus Paris schreibt, zum erstenmale das neue französische Mobilmachungs-System versucht werden. Der Versuch wird im Bezirk des sechsten Corps (er besteht aus den Departements Marne, Maas, Ardennen, Aube, Vogesen, Meurthe und Mosel) gemacht werden. Der Stammplatz der Truppen, active Armee und Reserve, ist im Lager von Chalons. Die Armee muß überhaupt hart arbeiten. Die Soldaten haben fast gar keine freie Zeit, und in der Woche sieht man deren nur sehr wenige auf den Straßen. An den neuen Festungsbauten in der Umgegend von Paris wird mit größtem Eifer gebaut. — Der Erzbischof von Paris hat jetzt eine neue Art von Wallfahrt befohlen. Alle Kinder, die zum erstenmal zum Abendmahl gehen, müssen nach der auf dem Boulevard Montparnasse gelegenen Capelle von Nazareth pilgern, wo eine Reliquie von Sanct Tharciscus verehrt wird. Tharciscus wurde ehemals als junger Mensch von römischen Soldaten erschlagen, weil er ihnen die Gefäße, die zum Abendmahl dienten, nicht herausgeben wollte.

In der Correspondenz aus Santander, welche gleichzeitig in der „Schlesischen Presse“, „Vossischen“ und „Düsseler Zeitung“ erscheint, wird betont, „daß in der baskischen Bevölkerung der feste Entschluß lebe, sich der republikanischen Regierung nicht zu unterwerfen. Die mittelalterliche Dorfverfassung erleichterte die Reorganisation des Widerstandes auch nach jeder erfolgten Pacification ungemein.“ Bemerkenswerth ist eine Aeußerung über die von Außen her vor sich gehende Begünstigung jenes mörderischen Bürgerkrieges. Es heißt in dem Briefe: „Eine Niederlage des Präidenten vor Bilbao wird, so lange er und seine Freunde aus vertriebenen italienischen Fürstenthümern noch Mittel und Lust haben, die Rebellion zu unterstützen, niemals das Ende des Krieges beschleunigen. Der erste Carlistenkrieg erschöpfte sich wesentlich dadurch, daß die siegreiche Heere des ersten Don Carlos gegen Madrid vordrangen und hier in dem feindselig gesinnten Lande unterlagen und entmuthigt in ihre Berge heimkehrten. Der Entel beabsichtigt diesen Fehler nicht zu wiederholen, sondern hinter dem Ebro zu warten, bis Spanien ihn freiwillig zurückdrückt. Er rechnet dabei auf die Zwietracht der Parteien bei seinen Gegnern, von denen die Armee durchweg altonnissig gesinnt ist, das Land aber, wie bekannt, durchaus getheilt ist.“ Gethelt wohl, aber nicht in dem gemeinsamen Haß gegen den frevelhaften Präidenten, den sie als Urheber aller jetzigen Leiden ihres Vaterlandes betrachten.

Aus dem Reichstage.

(Unterhaus-sitzung.)

Buda-Pest, 30. April

Präsident Béla Perczel eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Auf den Ministeraufentheil: Pauler, Wittó, Zichy, Szende.

Als Schriftführer fungiren: Szeniczey, Weöthy.

Das Protocoll der letzten Sitzung wird verlesen und authenticirt.

Der Präsident meldet an: die Gesuche der Stadt Kaschan, des Aranyoser Stuhles und des Szörényer Comitates in Angelegenheit der Arrondirung und Erweiterung der Autonomie der Municipien, und das Gesuch des Sárosi Comitates um Beschränkung des Wuchers.

Die Gesuche werden dem Petitionsausschuß zugewiesen.

Der Präsident meldet, daß der in Komaghyer gewählte Abgeordnete, Minister Georg Bartal sein Mandatschreiben überreicht habe. Letzteres wird dem Verificationsausschuße zugewiesen.

Der Präsident des Oberhauses überreicht den Revers über die Originalabschriften zweier Gesetze, die jüngst ins Landesarchiv hinterlegt wurden. Wird zur Kenntniß genommen.

Alexander Nicolics richtet an den Communicationsminister folgende Interpellation:

„Nachdem das Interesse Ungarns erheischt, daß nicht bloß die von Constantinopel ausgehende, über Sophia führende europäisch wichtige Eisenbahnlinie, sondern auch die ebenso wichtige von Saloniki ausgehende Eisenbahn, — welche, den Suez-Canal mit einbezogen, Europa mit Indien auf kürzestem Wege verbinden wird, — über Nissa und Belgrad nach Buda-Pest geführt werde: ist der geehrte Communicationsminister bereit, die geeigneten Schritte zu dem Zwecke zu unternehmen, daß die türkische Regierung gestatte, daß die von Saloniki ausgehende Bahn nach Nissa geführt werde und sich dort an die serbische Bahn anschließe?“

Ist die Regierung eventuell bereit, den Anschluß der bosnisch-türkischen Bahnen an die österreichischen insoweit zu versagen, bis der Nissaer Anschluß der von Saloniki ausgehenden Bahn seitens der türkischen Regierung als unabänderlich garantirt ist?

Communicationsminister Josef Zichy: Geehrtes Haus! Der Gegenstand, den der Herr Interpellant erwähnte, befindet sich im Stadium der Verhandlung. Demzufolge bin ich nicht in der Lage, dem Herrn Abgeordneten eine vollständig befriedigende Antwort zu ertheilen. Nachdem er aber eine solche wünscht, wird er auch gestatten, daß ich dieselbe erst dann ertheile, wenn die Angelegenheit das Vorbereitungsstadium überschritten hat.

Alexander Nicolics ist hiemit zufrieden und behält sich das Recht vor, auf die Antwort des Ministers eventuell seine Bemerkungen zu machen.

Die Interpellation wird dem Minister schriftlich zugestellt werden.

Géza Küfö erinnert an eine seiner früheren Interpellationen, in welcher er darüber klagte, daß sich beim Tornaer Bezirksgerichte die Restanzen in Verlassenschaftsangelegenheiten immer mehr vermehren. Der Justizminister hat auf diese Interpellation nicht geantwortet, sondern Verfügungen getroffen, um dem Uebel abzuhelfen. Mit diesen provisorischen Verfügungen ist Redner schon aus dem Grunde nicht zufrieden, weil sich die Restanzen nun in jenem Nachbarbezirke vermehrt haben, welchem der zur Aufarbeitung der Tornaer Restanzen hin beordnete Bezirksrichter entnommen ist. Redner hofft jedoch, der Minister werde nun nach Sanctionirung des Gesetzentwurfes, der auf der heutigen Tagesordnung steht, radicale Abhilfe treffen. Gleichzeitig will Redner auch darauf hinweisen, daß beim Tornaer Bezirksgerichte der Schwiegerjohn des Bezirksrichters als Advocat und der Bruder dieses Advocaten als Executor fungiren, durch welchen Umstand schon vielen Privaten größerer Schaden zugefügt worden.

Redner ist bereit, einzelne solcher Schädigungsfälle aufzuzählen, die jetzt dem Cassationshofe zur Erledigung vorgelegt sind. Er ersucht den Minister, auch nach dieser Richtung hin Abhilfe zu treffen.

Justizminister Pauler hat auf die Interpellation bisher darum nicht geantwortet, weil er den Interpellanten, Abgeordneten Küfö, nicht im Hause gewahrte. Im Uebrigen hätte Redner auch nichts Anderes vorbringen können, als daß er, sofort nach Einlangen der Klagen, abhelfende Verfügungen getroffen. In Betreff des Mißbrauches, den der Interpellant zuletzt erwähnte, trug der Minister dem Bezirksrichter auf, in solchen Fällen, wo der Schwiegerjohn des Letzteren als Advocat fungirt, die Delegation eines Richters zu verlangen. Ueber Kurzem werden 50 Bezirksunterrichter frei und einer derselben nach Torna placirt werden; hiedurch wird auch diesem letzterwähnten Uebel gründlich abgeholfen sein.

Géza Küfö: Der Minister kann überzeugt sein, daß seine auf die letzte Klage bezüglichen Anordnungen bisher keinen Erfolg hatten.

Justizminister Pauler: Diese Anordnungen wurden erst vor einigen Tagen getroffen, und werden daher in nächster Zukunft wahrnehmbare, günstige Folgen haben.

Das Haus nimmt die Antwort des Ministers mit großer Majorität zur Kenntniß.

Nro. 100
Ministerp
Sr. Majestät
der Innenwä
Das Geset
hause zu dem
Berichte
eingereicht vom
Referenten
der Notariats
tralausschuße
vom
Referent
Gesetzentwurf
Erfahrungliche
sonen- und G
sem Bericht
schlußantrag b
den Zinsengar
zu besolgen ist
Referent
wurft betrefsen
falschungsfälle
Referent
Béján über
über das die
Franz Haller
Alle vorg
und ordnung
Das Ha
und nimmt d
des §. 24 de
des Bezirksri
angelegenheit
Im Lauf
bezeichneten G
über die Reg
im Anhang
antrag an. D
wurde wegen
von der Tage
in die Berath
gungen zur
suche ein.
In der
renz des
nachstenden
Specialdebatte
tung und G
Ueber die W
1871; 3. Ne
talsche Rinde
Kaufahrteich
dieser Gesetze
kannten Besch
anzuwiesen, z
buchverfahren
rung der G
Agenden und
möglichst einen
derselbe noch
verhandelt we
In die
Begutachtung
den soll, wur
Dulovics und
Hierauf
die Petitions
legenheit der
sond im Ha
optativen Fass
Schlußklausel
Sitzung bekar
wünscht, daß
ergehe, in der
sen, bevor er
hätte.
Schließli
Centralausschr
der Schluß
Paragrafen de
Notare nicht
halten. Redner
Bericht des C
Verhandlung
werde. Zu die
mittags 4 Uh
überdies auch
word.
In der f
Conferen
nanzminister
pellation bez
Antwort wird
halten sein, ob
positive Zusag
— Was die
betrifft, so di

Ministerpräsident Bittó überreicht das von Sr. Majestät sanctionirte Gesetz über die Ableitung der Binnengewässer.

Das Gesetz wird publicirt und soll dem Oberhause zu demselben Zwecke übersandt werden.

Berichte des Centralausschusses werden eingereicht vom:

Referenten Julius Tost über jene Paragraphen der Notariatsordnung, welche das Haus dem Centralausschusse zur abermaligen Berathung zugewiesen; vom

Referenten Andreas Schmauß über den Gesetzentwurf betreffend die Verantwortlichkeit und Ersatzpflichtigkeit der Eisenbahnen in Fällen von Personen- und Güterbeschädigung; im Anhange zu diesem Berichte unterbreitet Referent auch einen Beschlusantrag betreffend den Abrechnungsmodus, der den Zinsgarantie genießenden Eisenbahnen gegenüber zu befolgen ist; vom

Referent Etele Matolay über den Gesetzentwurf betreffend das gerichtliche Verfahren in Wechselgeschäftsfällen.

Referent des Immunitäts-Ausschusses, Michael Béján überreicht den Bericht dieses Ausschusses über das die Auslieferung des Abgeordneten Grafen Franz Haller anstrebende Gesetz.

Alle vorgelegten Berichte werden in Druck gelegt und ordnungsgemäß behandelt werden.

Das Haus geht hierauf zur Tagesordnung über und nimmt den Gesetzentwurf über die Abänderung des §. 24 des Ges.-Art. XXXI: 1871 (Vorgehen des Bezirksrichters als Einzelrichter in Grundbuchangelegenheiten) in Berathung.

Im Laufe der Sitzung nahm das Haus den obbezeichneten Gesetzentwurf, ferner den Gesetzentwurf über die Regelung des Pester Grundbuchs und den im Anhange zu diesem Entwurf eingereichten Beschlusantrag an. Der Gesetzentwurf über die Schiffsicherung wurde wegen plötzlicher Erkrankung des Referenten von der Tagesordnung abgestellt, und das Haus ging in die Berathung des Gesetzentwurfs über die Verfügungen zur Hintanhaltung der orientalischen Viehseuche ein.

Buda-Pest, 1. Mai.

In der gestern Abends abgehaltenen Konferenz des Clubs der Linken wurden die nachstehenden Gesetzentwürfe im Allgemeinen und ohne Specialdebatte angenommen; 1. Ueber die Umgestaltung und Ergänzung des Pester Grundbuchs; 2. Ueber die Modification des §. 24 G.-A. 31 v. J. 1871; 3. Ueber die Vorsehrungen gegen die orientalische Rinderpest und 4. Ueber die Registrierung der Kauffahrteischiffe zur See. Bezüglich des zweiten dieser Gesetzentwürfe nahm die Partei auch den bekannten Beschlusantrag an: der Justizminister wäre anzuweisen, zum Zwecke der Vereinfachung des Grundbuchsverfahrens mit Rücksicht auf möglichste Sondernung der Grundbuchsführung von den richterlichen Agenden und auf das System der Einzelrichter ehemöglichst einen Gesetzentwurf vorzulegen, so zwar, daß derselbe noch in der gegenwärtigen Reichstagsperiode verhandelt werden könne.

In die Fünfzehner-Sachcommission, welche zur Begutachtung des Berggesetzes entendet werden soll, wurden seitens der Partei Géza Küsk, Ernst Dulovics und Thomas Böcsch candidirt.

Hierauf kam der Antrag zur Sprache, welchen die Petitionscommission nächsten Samstag in Angelegenheit der Verwendung des israelitischen Schulfonds im Hause stellen wird. Die Partei stimmt der optativen Fassung, welche die Petitionscommission der Schlußklausel ihres Beschlusses in ihrer letzten Sitzung bekanntlich gegeben hat, nicht zu, sondern wünscht, daß an den Minister geradezu die Weisung ergehe, in der Frage keinerlei Verfügungen zu treffen, bevor er einen eingehenden Bericht vorgelegt hätte.

Schließlich trug Demeter Boncs vor, der Centralausschuß des Abgeordnetenhauses habe sich bei der Schlußfassung über die an ihn zurückgeleiteten Paragraphen des Gesetzentwurfs über die öffentlichen Notare nicht strikt an die Weisung des Hauses gehalten. Redner wünscht daher, daß der diesjährige Bericht des Centralausschusses, bevor er im Hause zur Verhandlung komme, in der Parteiconferenz beraten werde. Zu diesem Behufe wurde für den 30., Nachmittags 4 Uhr, eine Conferenz anberaumt, welche überdies auch eine Deputation zu empfangen haben wird.

In der für gestern Abends 6 Uhr anberaumten Conferenz der Deak-Partei wird Finanzminister Ghyeczly die Antwort auf die Interpellation bezüglich der Bankfrage mittheilen. Die Antwort wird, wie wir hören, kurz und allgemein gehalten sein, ohne Eingehen auf Details und ohne eine positive Zusage hinsichtlich der Lösung dieser Frage. Was die Angelegenheit des israelitischen Schulfonds betrifft, so dürfte auch hierüber zu einer eingehenderen

Diskussion derzeit keine Veranlassung gegeben werden da Minister Tresort wenn wir recht unterrichtet sind, die Erklärung abzugeben gedenkt, daß er den bekannten Beschlusse des Petitionsausschusses nicht nur acceptire, sondern auch den darin ausgedrückten Wunsch als für sich verpflichtend erachte. Daran soll die Zusage geknüpft werden, daß der vom Minister verlangte Bericht binnen zwei bis drei Wochen zur Vorlage gelangen werde also rechtzeitig genug, um noch in dieser Session meritorisch verhandelt werden zu können. Die peinliche Frage, die sich nun schon so lange hinschleppt, dürfte also binnen verhältnißmäßig kurzer Zeit jedenfalls ihre definitive Lösung finden.

In mehreren Blättern erschienen in jüngster Zeit verschiedene Nachrichten über die Fregatte „Radeky“, welche mehr oder weniger die Seetüchtigkeit derselben in Zweifel gezogen haben. Die „Pester Corr.“ ist in der Lage, über die Geschichte dieses Schiffes folgende authentische Daten zu veröffentlichen:

Die Fregatte gemischter Construction (und nicht Panzerfregatte) „Radeky“ wurde nach dem Muster der englischen Fregatte „Inconstant“ hauptsächlich zu dem Zwecke gebaut, um eine schnellaufende, mit starker Artillerie versehene Fregatte zu besitzen, welche in vorkommendem Falle von großem Vortheil sein kann. Die Pläne stammen vom Chefingenieur Romako und wurde das Schiff auf der Werfte von Sant Rocco in Triest erbaut. Bei Gelegenheit der ersten Ueberfahrt von Triest nach Pola (und nicht nach Venedig) fand der damalige Commandant des Schiffes die Fregatte vollkommen seetüchtig. Nach ihrer Ausrüstung im Feber 1874, als Zu- und Ausrüstung und die Artillerie, jedoch noch nicht der ganze Kohlen- und Lebensmittelvorrath an Bord waren, wurde eine Probefahrt unternommen, wobei sich das Schiff als zu wenig stabil zeigte, eine Eigenschaft, die schon vorher im Hafen bei Wechsel von Gewichten oder bei etwas stärkerer Brise bemerkt wurde. Die Fregatte lief nahezu 15 Knoten per Stunde, eine Fahrt unerreichter Schnelligkeit für ein solch mächtiges Schiff. Kurz bevor die Fregatte den Hafen anlies, brach der Cylinderkolben ihrer Maschine, und da die Reparatur eine längere Zeit erfordert, wurde sie abgerüstet. Dies die Ursache ihrer zeitweiligen Außerdienststellung.

Während der Zeit der Reparatur wurde die Fregatte bezüglich ihrer Stabilität erprobt und die erforderlichen Berechnungen angestellt. Zwei in den Resultaten nahezu übereinstimmende Rechnungen zeigen nun, daß die Fregatte nach einer Einschiffung von beiläufig 240 Tonnen Ballast vollkommen und in jeder Hinsicht seetüchtig sein wird, womit dieser Uebelstand vollständig behoben erscheint. Jedenfalls aber muß man die demnächstige Ausrüstung der Fregatte, während welcher sie eingehend erprobt wird, abwarten, um ein endgiltiges Urtheil fällen zu können.

Als Illustration dieses Falles wollen wir hier nur noch erwähnen, daß das englische Schiff „Inconstant“, welches heute ununterbrochen activ im Dienste steht, anfangs noch viel ungünstigere Stabilitätsverhältnisse gezeigt hat als der „Radeky“.

Während der Zeit der Reparatur wurde die Fregatte bezüglich ihrer Stabilität erprobt und die erforderlichen Berechnungen angestellt. Zwei in den Resultaten nahezu übereinstimmende Rechnungen zeigen nun, daß die Fregatte nach einer Einschiffung von beiläufig 240 Tonnen Ballast vollkommen und in jeder Hinsicht seetüchtig sein wird, womit dieser Uebelstand vollständig behoben erscheint. Jedenfalls aber muß man die demnächstige Ausrüstung der Fregatte, während welcher sie eingehend erprobt wird, abwarten, um ein endgiltiges Urtheil fällen zu können.

Als Illustration dieses Falles wollen wir hier nur noch erwähnen, daß das englische Schiff „Inconstant“, welches heute ununterbrochen activ im Dienste steht, anfangs noch viel ungünstigere Stabilitätsverhältnisse gezeigt hat als der „Radeky“.

Telegramm der „Arader Zeitung.“

Buda-Pest, 1. Mai In der heutigen Sitzung des Unterhauses billigte die Majorität Ghyeczly's Interpellations-Beantwortung betreffs Errichtung einer selbstständigen ungarischen Bank. — In seiner Beantwortung hob Ghyeczly als unerläßliche Vorbedingungen hervor: Beschaffung eines Baarfondes, Einziehung der Staatsnoten und Regelung der Valuta, was jedoch gegenwärtig noch undurchführbar ist.

Neuestes.

Pest, 30. April. Ghyeczly wird seine Ansicht über die Bankfrage in der heutigen Conferenz der Deak-Partei bekanntgeben und die darauf bezügliche Interpellation erst in der morgigen oder Samstag-Sitzung des Reichstages beantworten. Die Immunitätscommission verweigert die Auslieferung des Abgeordneten Grafen Haller. Der Frost hat an vielen Orten dem Obst und dem Wein geschadet! größeren Schaden hat der starke Wind verübt.

Wien, 30. April. Zur heutigen zweiten Besprechung des österr. Delegations-Ausschusses, für welche die answärtigen Angelegenheiten auf der Tagesordnung standen, war Graf Andrassy nicht erschienen, sondern Sectionschef Hofmann, um die nöthigen Auskünfte über die Budgetziffern zu geben. Dieselben wurden unverändert zur Annahme empfohlen.

Graf Andrassy wird Sonntag Abends nach Pest abreißen.

Wien, 30. April. Nach Meldung der „Presse“ wurde nach geschlossenen strafgerichtlichen Vorbereitungen in Sachen der Clementar-Versicherungs-Bank die strafproceßliche Untersuchung eingeleitet gegen die Di-

rectoren Neach und Winter wegen Betruges, gegen die Verwaltungsräthe Graf Constantin Wickenburg, Baron Raule, Baron Sothen, Philipp Frankl, Leopold Graf, Carl Ritter, v. Herz, Ludwig Kain, Arthur Roe v. Nordberg, Leopold Feigl und Ferdinand Schloß wegen schuldbarer Erida.

Wien, 30. April. Der „N. Fr. Presse“ wird aus London telegrafirt, die britischen Bischöfe nahmen auf Anregung westindischer und amerikanischer Bischöfe den Antrag zur Einberufung eines Concils an, um den Zusammenhang verschiedener anglikanischer Kirchen als Föderalverband zu regeln, eventuell ein Oberhaupt zu wählen.

Wien, 30. April. Ein Pariser Telegramm der „Presse“ meldet: „Heute fand die ordentliche Generalversammlung der Südbahn statt. Die außerordentliche Generalversammlung, welche folgen sollte und welche die Uebernahme der Wien-Pottenborfer Linie zu ratificiren hatte, war wegen ungenügender Actiendeponirung beschlußunfähig. Rothschild's Reise nach Rom ist erfolgreich. Hopfen wurde Präsident des Wiener, Rothschild Präsident des Pariser Comités. Rothschild schildert die Lage als günstig.“

Kadolz, 30. April. Der heutige Nachtfrost (3° Reaumur unter Null) beschädigte sehr empfindlich die Weingebenden von Mailberg, Markersdorf, Rez. Die Witterung ist anhaltend kalt. Es herrscht Windstille.

Graz, 30. April. Der Stadtrath hat dem fürstbischöflichen Ordinariate angezeigt, daß er mit Rücksicht auf die sanitären Verhältnisse, sowie darauf, daß aus der Nichtabhaltung der Missionen der Gemeinde kein Schaden erwächst, um Abstellung der für die nächsten Tage projectirten Jesuiten-Mission in Graz ersuchen müsse. In clericalen Kreisen herrscht darüber lebhafter Unwille.

Windischgratz, 30. April. Die Wahlmänner wählen für die Pantagswahl am 9. Mai sind namentlich in dem benachbarten Mahreuberg überwiegend liberal ausgesprochen. Die Jungslowenen haben sich der Fortschrittspartei angeschlossen.

Mürnberg, 30. April. Der hiesige socialdemocratiche Arbeiterverein wurde aufgelöst; es wurden viele Hausdurchsuchungen vorgenommen und zahlreiche Untersuchungen eingeleitet; die Arbeiter verhalten sich ruhig.

Paris, 29. April. In einer zu Toulouse gehaltenen Ansprache bat Minister Depeyre in verblümter Weise die Möglichkeit seines Rücktrittes angedeutet.

Thiers und Remusat wurden, als sie gestern die zu Gunsten der Elsaß-Lothringer veranstaltete Kunst-Ausstellung besuchten, von dem anwesenden Publicum lebhaft begrüßt.

London, 30. April. Die Bischöfe der englischen Convocation nahmen gestern einen Antrag an, welcher auf Anregung westindischer und amerikanischer Bischöfe ein Concil zu dem Zwecke beruft, den Zusammenhang der verschiedenen anglikanischen Kirchen als Föderalverband zu regeln und womöglich ein Oberhaupt zu wählen. Es sollen sich 150 Bischöfer betheiligen wollen.

Constantinopel, 30. April. Der Fürst von Serbien ist heute Mittags hier eingetroffen, bejuchte sofort den Sultan und begab sich auf die hohe Pforte wo er vom Großvezir und allen Ministern mit großer Auszeichnung empfangen wurde; im Hofe stand Ehrenwache.

Stumme Batterien.

Es ist etwas faul — in der Armee des Marschall Serrano. Die Batterien schweigen. Und daß kein Mensch erfahre, wie die Actien im Heerlager der spanischen Republikaner eigentlich stehen, hat Serrano ein tiefes Schweigen über das Schweigen der Kanonen und Musketen anbefohlen. Das neugierige Europa soll kein Wort davon erfahren, daß die edlen Söhne Spaniens hüben wie drüben sich die Zeit mit süßem Nichtsthun vertreiben. Das gestern aus Madrid eingelaufene officielle Telegramm: „Ueber die Kriegsoperationen im Norden wird strengstes Geheimniß bewahrt“, ist eine directe Bestätigung des uns vorgeferten über Paris zugegangenen Privat-Telegramms. Serrano ist nicht mehr Herr über seine Armee.

Seit vielen Jahrzehnten schon ist es das größte Unglück Spaniens, daß jeder Staatsbedienstete, vom letzten Tambour bis zum Generalissimus der Armee, vom Nachtwächter bis zum Minister herauf, Politik auf eigene Hand treibt. Jedweder Staatsbedienstete in Spanien hält es für eine viel heiligere Pflicht, seinen persönlichen politischen Idealen nachzugehen, als seine Amtspflicht zu erfüllen. Ja, diese Wuth, in hoher Politik zu machen, ist nirgends allgemeiner und intensiver als in der Armee. Das Duzend Revolutionen, welches Spanien in verhältnißmäßig kurzer Zeit erlebt, welches Spanien an den Rand des Verderbens gebracht, verdankt seinen Ursprung fast ausschließlich der Armee. Obendrein pflegt man in Spanien noch politische Grundzüge zu wechseln, wie ein Modestück.

Kein Spanier von einiger Bedeutung, der nicht im Laufe seines Lebens mindestens ein halbes Duzendmal seine politische Fahne gewechselt hätte. Gestern Radikaler, heute Moderado, morgen Alfonsist und übermorgen vielleicht gar Carlisi — derlei Häutungen vollziehen sich in Spanien mit wunderbarer Schnelligkeit. So ist heute fast die gesammte Armee und namentlich das Officierscorps entschieden alfonsistisch geklaut. Die Gerüchte über ein vor etwa vier Wochen geplantes „Convenio“ zwischen den republikanischen und den carlistischen Truppen beruhen, soviel sie auch von beiden Seiten geleugnet wurden, dennoch zum guten Theil auf Wahrheit.

Die Officiere Serrano's haben nicht die geringste Lust, ihre Haut zur Kräftigung der Republik zu Markte zu tragen. Sie fordern und fordern noch heute die Thronbesteigung Don Alfonsos, des Sohnes der Königin Isabella. Wäre es ihnen vor vier Wochen gelungen, sich mit ihren Kollegen von der carlistischen Armee darüber zu einigen, so wäre die alfonsistische Monarchie heute vielleicht schon eine vollendete Thatsache. Wahrscheinlich hat jedoch Don Carlos noch zu gelegener Stunde die Unterhandlungen durchkreuzt und seine Getreuen durch allerhand Versprechungen wieder an seine geweihten Fahnen gefesselt. So müssen also die Officiere der republikanischen Armee durch eigene Stärke versuchen, ihrem jugendlichen Prätextenten auf den Thron zu verhelfen. Sie wollen sechten, sie wollen den carlistischen Aufstand niederwerfen, doch nur um den Preis der alfonsistischen Monarchie. Die Artillerie-Officiere, von jeher die eifrigsten Anhänger Don Alfonsos, stellen ihrem Oberfeldherrn ganz einfach die Alternative; entweder Alfonso wird König von Spanien, oder die Batterien bleiben stumm. Serrano hat nicht lange Zeit sich zu besinnen, ja es bleibt ihm keine Wahl. Er hat kein Mittel in der Hand, seine eigensinnigen Officiere zum Gehorsam zu zwingen; er hat vielleicht nicht einmal Lust dazu. Allein er schämt sich doch, daß Mißliche seiner Lage laut werden zu lassen. Darum sein Decret: Stumme Batterien — stumme Telegraphen — bis zur urplötzlichen Proclamation Alfonsos IX.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 1. Mai.

Die Arader Handels- und Gewerbekammer hat ihre bisherigen Localitäten in der Herrengasse verlassen und befindet sich das Bureau seit gestern im städtischen Zinshaus im ersten Stock vis-à-vis der Kammgasse.

Der Handels- und Ackerbau-Institute beabsichtigt — wie „M. P.“ erzählt — sobald es seine Geschäfte erlauben, eine Rundreise zu dem Zwecke anzutreten, um sich über den Stand der staatlichen landwirthschaftlichen Institute an Ort und Stelle eine Orientirung zu verschaffen. So wie wir diesen Entschluß des Ministers billigen, fügt das citirte Blatt dieser Nachricht hinzu können wir es nicht unterlassen, denselben auch darauf aufmerksam zu machen, daß er bei dieser Gelegenheit auch dahin strebe, sich mit den Mängeln des Ackerbaues und der Wirthschaft der verschiedenen Gegenden des Landes bekannt zu machen.

Der Herr Communicationsminister Graf Zichy hat den Preis von 400 fl. für das beste Programm zum Entwurf eines die praktische Schiffsahrt behandelnden Werkes, welches bis zum Jahreschlusse geliefert werden und die Grundlage zu den Schifferprüfungen bilden soll, dem Capitän Richard von Rapaič der I. k. l. priv. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft zuerkannt.

Vor der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses machte dem Präsidenten desselben eine aus zahlreichen Mitgliedern bestehende Deputation des Szymer Comitates unter der Führung des Comitats-Obernotärs ihre Aufwartung. Dieselbe gab dem Wunsche des Comitats Ausdruck, daß dasselbe in seiner dermaligen topographischen Beschaffenheit belassen werden möge.

Auch der Herrmannstädter Abgeordnete Jakob Raunicher hat von einem ansehnlichen Theile seiner Wähler ein Mißtrauensvotum erhalten. In dieser Sache — schreibt „Reform“ — wäre höchstens jener stauenswerthe Wechsel der Zeiten sonderbar, daß die Herrmannstädter sich durch Raunicher nicht würdig vertreten sehen, wenn wir nicht unter den Unterzeichnern des Mißtrauensvotums mit Indignation die von der ungarischen Regierung ernannten Professoren und was noch scandalöser ist, das unmittelbare Organ des Justizministers, den Herrmannstädter kön. ungarischen Staatsanwalt sehen würden. Einem Deputirten für seine Anhänglichkeit an das Gesetz ein Mißtrauensvotum erteilen, stünde wahrlich Jedem eher an, als dem g. Herrn Staatsanwalt.

Alexander Keviczky hielt sich in Turin bereits seit längerer Zeit im Gasthause „Dogana Vecchia“ auf und wurde von der Turiner Po-

lizei ebendasselbst verhaftet, nachdem die Identität der Person des angeblichen Dr. Rudolf Stain mit dem Geuchten außer allen Zweifel gesetzt war. Das Turiner Telegramm mit der Meldung über die geschehene Inhaftnahme Keviczky's langte bereits vier Stunden, nachdem die Requisition seitens des hiesigen königlichen Criminalgerichtes abgegangen war, ein. Die Auslieferungsunterhandlungen geschahen im Wege der beiderseitigen Ministerien — wie dies das Gesetz vorschreibt — und nicht durch die Gesandtschaften, wie wir gestern irrtümlich meldeten.

Der berühmte Räuber „Vorbély“ wurde, wie wir im „Somogy“ lesen, am 25. d. M. nach Kaposvár von drei Panduren des Tolnaer Comitats eingebracht. Bei der Festnehmung war der Räuber angebrochen worden, doch ist die Wunde nicht gefährlich.

(Mord.) Aus Esics schreibt man dem „Somogy“: Ein hiesiger, sonst friedfertiger Bauer nahm am 21. d. M. an seiner treulosen Frau, die in wenige Wochen nach der Hochzeit verlassen hatte furchtbare Rache. Er kam in der Abendstunde zu den Schwiegereltern, wo die Frau sich aufhielt, und erschlug seine Ehehälfte mit einem scharfen Beil. Die Schwiegermutter wollte flüchten, aber es gelang ihr nicht und auch sie fiel der Wuth des gereizten Mannes zum Opfer. Durch das Geschrei eines kleinen Mädchens herbeigelockt, eilten die Nachbarn an den Thatort, fanden aber den Mörder nicht mehr. Dieser war nach Hause geeilt und wollte sich erschießen, die Kugel riß ihm aber nur die Kinnlade weg und er lebt noch unter der furchtbarsten Schmerzen.

Ein trauriger Vorfall hat sich am 25. d. in Chemnitz ereignet. Spaziergänger, die Nachmittags auf der Insel des Schloßteiches promenierten, bemerkten zu ihrem Entsetzen, daß eine Frau welche mit vier Kindern auf dem Damme des Schloßteiches längere Zeit auf und abgegangen war und sich dann auf die Insel begeben hatte, zuerst ihre vier Kinder in das Wasser warf und sich dann ebenfalls in den Teich stürzte. Durch schnell herbeigeeilte Hilfe der in der Nähe befindlichen Kahnführer und mehrerer Bürger gelang es, die Frau und die Kinder wieder an's Land zu bringen, leider aber zwei dreijährige Mädchen, nur als Leichen, während bei sofort angestellten Wiederbelebungsversuche bei der Frau, einem sechsjährigen und einem fünfjährigen Mädchen von Erfolg waren. Man schaffte sie nach dem Krankenhaus. Die Unglückliche ist die Frau eines in der Umgegend von Chemnitz stationirten Beamten. Durch unglückliche Verhältnisse hervorgerufene Schwermuth wird als der Grund der entsetzlichen That angegeben.

Eine wundervolle Verehrung haben die Jesuiten jeben an Cipolla, dem Architecten des Königs von Italien, gemacht. Derselbe war einer der heftigsten Gegner des Papstthums und liegt nun stehend darnieder. Kaum vernahm Vater Picivillo, aus der Gesellschaft Jesu und ein Verwandter des Kranken, von dem hoffnungslosen Zustande Cipolla's, als er von Florenz nach Rom reiste und mit jener unwiderstehlichen Liebenswürdigkeit, welche diese Herren schon kennzeichnet, an das Lager des Sterbenden vordrang und seine Beteuerungsversuche wirken ließ. Und: „Gott segnete sein Bemühen: denn Cipolla hat sich bekehrt, hat Alles widerrufen, was er gesagt und geschrieben, und kann die Reize in die Ewigkeit getrost und gestärkt durch die heiligen Sacramente antreten.“ — „Wertwürdig!“ setzt „der Volksfreund“ hinzu, „für einen Sterbenden sind die g. jährlichen Jesuiten doch gut.“ Wir finden an der Geschichte gar nichts Wertwürdiges; bejammertes Darniederliegende zu bekehren, ist keine Kunst, dazu bedarf es nicht einmal eines Jesuiten, das kann ein einfacher Kaplan auch.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung.

L. R. Arad, 1. Mai. (Getreide.) Die rauhe Witterung, von Nachfrösten begleitet, blieb bis heute anhaltend und haben in erster Reihe die Weingärten sowie die meisten Obstarten bedeutenden Schaden gelitten; an dem gesammten Saatenstand dürfte ein fruchtbarer Mai noch Vieles gut machen.

Die Stimmung im Getreidegeschäfte ist fest, jedoch ruhig, bei geringem Verkehr. Am heutigen Wochenmarkte waren die Zufuhren gering, zumeist aus Mais bestehend, der fl. 4.35 pr. Mß. erzielte.

Arad, 1. Mai. Spiritus unverändert im Preise.

Arad, 1. Mai.

Nachstehend reihen wir die telegrafischen Mittheilungen über den Frost am 28. und 29. April, wie sie theils uns, theils den Pester Blättern zugegangen sind, aneinander.

Neutra, 29. April. Es ist hier ein etwa eine Viertelstunde andauernder Schnee gefallen. An Wein und Obst großer Schaden. Frühjahrsfaat noch nicht in Halme geschlossen, Roggen wenig; tagsüber wiederholt Schneefall; Nachts Frost zu erwarten.

Großwarden, 29. April. In vergangener Nacht hatten wir Frost; in den Niederungen begriffenen Weinstöcke, das Obst, Kukuruz und Getreide widerstehen noch.

Falus (Arader Comitats), 29. April. In der Ebene und auf den Bergen hat die zwischen 3 und 4 Uhr eingetretene Kälte Alles zerstört. Alles Obst ist zugrunde gerichtet. Die Kälte dauert noch fort. Seit dreizehn Jahren leiden wir unter solchen Verheerungen.

Szeghárd, 29. April. Heute Früh hatten wir 1 Grad Kälte, jedoch bei fortwährendem Wind. Höher gelegene Weingärten haben keinen Schaden gelitten, tief gelegene sehr bedeutend. Die Feldfrüchte scheinen keinen Schaden erlitten zu haben, da selbst in Gärten stehende Peltargonien nicht angegriffen sind.

Ungar-Altenburg, 29. April. Wein, Obst und Rüben bei zwei Grad Kälte abgefroren. Das Getreide hat nicht gelitten.

Buzsás, 29. April. Am 28. April starker Frost. Aepfel gänzlich abgefroren; an den Weinstöcken sind die frischen Triebe abgefroren. Dem Getreide hat der Frost wenig geschadet. Von Obst hat ein Theil stark gelitten. Jetzt ist sehr kalt.

Klausenburg, 29. April. Heute Morgens gegen 4 Uhr zeigte das Thermometer 1 Grad über Null. Vormittags hatten wir schwachen, Nachmittags stärkeren Schneefall. Auf den tiefergelegenen Wiesen zeigte sich Reif. Schaden ist indessen weder am Getreide noch am Obst wahrzunehmen.

Szegedin, 30. April. Der gestrige und heutige Frost hat das Obst zu Grunde gerichtet; nach den Weingärten ist nur mehr auf ein Drittel des angehofften Ertrages zu rechnen; Mais und Bohnen sind bisher der großen Dürre wegen nur stellenweise aufgegangen, die Bohnenpflanzen sind abgefroren, die Maispflanze hat gelitten. Die Reppsaat hat empfindlich gelitten und verpricht kaum einen Drittel-Ertrag; Körnerfrüchte haben nicht gelitten; Roggen sieht gut, Weizen aber schütter.

Debreczin, 30. April. Gestern 24, heute 4 Grad Kälte. Obst, Wein, Rübe, Alee, Frühkartoffel, Gerste, Hafer erfroren. Kukuruz hier noch nirgends aufgegangen. Unerhörte Dürre. Sehr schlechte Aussichten.

Zur Getreidehandelsfrage.

Buda-Pest, 28. April.

Die von der Generalversammlung des hauptstädtischen Municipalausschusses in dieser Angelegenheit entsendete, aus 24 Mitgliedern bestehende Commission hat heute 4 Uhr Nachmittags unter Vorsitz des Herrn Bürgermeister Carl Kammermayer im Magistratssaale ihre erste ziemlich beschuete Sitzung abgehalten, zu welcher auch einige Fachmänner berufen waren. Der Vortrügende präcisirte in seiner Eröffnungsrede die Aufgabe der Commission dahin, die Ursachen der Abnahme des hauptstädtischen Handels zu erheben und sich darüber gütlich auszusprechen, wie diesem Uebelstande in geeigneter Weise abgeholfen werden könnte. — Da die Hauptstadt ihren Aufschwung vorzugsweise dem Handel verdankt, müsse Alles aufboten werden um das Wiederaufblühen des Handels zu fördern und dem drohenden Verfall vorzubeugen. Zur entsprechenden Lösung dieser eben so schwierigen als wichtigen Aufgabe hielte er es vor Allem für geboten, die Vorgangsweise festzustellen. Nach dem Ergebnisse der bisherigen Vorbereitungen dürfte sich die Thätigkeit der Commission insbesondere nach drei Richtungen hin erstrecken, da sich auch die Uebelstände welchen die mißliche Wendung zuschreiben ist und welche Abhilfe erheischen, hauptsächlich nach drei Richtungen hin bemerkbar machen. Erstens kommt nämlich theils die Unzulänglichkeit der Verkehrsmittel, theils die Theuerung des Transportes in Betracht; sodann fällt der Mangel an Entrepots gewichtig in die Waagschale und drittens bilden auch die Höhe der den Handel belastenden städtischen Abgaben den Gegenstand gerechter Beschwerden, weil selbe die Concurrenzfähigkeit des hiesigen Handels schmälern. Hieraus ergebe sich die Nothwendigkeit in Betreff der Verkehrsmittel bei der Regierung und den Eisenbahngesellschaften Abhilfe zu suchen, die Realisirung der Entrepots nachdrücklich anzustreben und die städtische Pflastermauth, wenn auch nicht gänzlich aufzuheben, so doch nam-

haft zu ermäßigen, auch nicht auf die städtischen auch andererseits habe. Ohne Entschuldigungen spricht er die Bemühungen, werde, die wichtige Aufgabe der Hauptstadt der Hauptstadtsfolgerecht zu lösen. In der Frage ein fungen zu machen der Uebelstände, Tariffäre, sonderere der Bahnhöfen zu den dendi betrifft, vor Allem ein mission mit den männern vor, dann die Com hätte, welche Moriz bei. Rörös nen die festzu fuchs unter baren Aufgab sung, wie zu Silos, noch daher für die Ignaz durch Entsend Unabsehbare der Abnahme daß in Betref stem der De lasse sich nun höchstens noch Frage der D gegenwärtigen als daß in 2 mens beim 9 werden, und kommen derse der erforderl leiste. Was d Titeln auferl hierin Erleid jede Verschle Julius erläßlich die da vor diese zum Ziele für Martin Regierung er handlungen t hin könnte ein materiale von der Ansicht. Mag F etwas ganz geistand der del's und G len, sowohl Stadt gericht Seitdem hal die gegenwärt Frage mehr — wie er g — die Lösung sei zur gen Projecte Hauptstadt d Faktoren h hielt es da in Betreff d das bisher Gewerbekam Verhandlung, nahme zur drei oder v Beurtheilung und würde der weiteren Friebr Präsident Mittheilung zu und wun terung ein erhoben. In d Rudolf Fu sucht wurde Am halb 6

1. Mai.
den Mittheilungen
April, wie
zugegangen
n etwa eine
An Wein
t noch nicht
gsüber wie-
arten.
vergangener
nngen verur-
ckung be-
nd Getreide
pril. In de-
chen 3 und
Alles Objt
noch fort.
schen Ver-
Früh hat-
währendem
keinen Scha-
d. Die Feld-
haben, da
t angegrif-
pril. Wein,
abgefroren.
pril starker
Weinfäden
Getreide hat
t ein Theil
Heute Nor-
ter 14 Grad
achen, Nach-
sefergelegenen
eissen weder
n.
gefrigte und
erichtet; nach
mittel des an-
und Bohnen
stellenweise
gefroren, die
hat empfind-
Drittel-Er-
roggen steht
n 24, heute
ee, Frühfar-
ier noch nir-
Schr schlechte
age.
28. April.
des hauptstä-
Angelegenheit
e Commission
fig des Herrn
Magistrats,
g abgehalten,
rufen waren.
Eröffnungsrede
e Ursachen der
s zu erheben
en, wie diesem
solten werden
ffschwung vor-
Alles aufge-
des Handels
e vorzubringen.
so schwierigen
Allem für ge-
Nach dem Er-
dürfte sich die
ere nach dre
die Uebelstände
reiben ist und
nach drei Rich-
kommt nämlich
smittel, theils
etrachtet; sodann
wichtig in die
öhe der den
den Gegenstand
concurrerfähig-
Hieraus ergebe
Verkehrsmittel
esellschaften Ab-
epots nachdrück-
Pflastermauth,
so doch nam-

haft zu ermäßigen. Nebstbei dürfte die Commission auch nicht außer Acht lassen, daß, wenn sie einerseits die städtischen Einkünfte hierdurch vermindert, sie andererseits für neue Einnahmequellen zu sorgen habe. Ohne übrigens durch diese Andeutungen den Entschlüssen der Commission vorgreifen zu wollen, spricht er die Hoffnung aus, daß es deren eifrigen Bemühungen, Erfahrung und Sachkenntniß gelingen werde, die ihr von der Generalversammlung gestellte wichtige Aufgabe im Interesse des Handels nicht nur der Hauptstadt, sondern selbst des ganzen Landes erfolgreich zu lösen.

Eduard Horn will sich nicht auf das Meritum der Frage einlassen, denn da hätte er manche Bemerkungen zu machen, wie zum Beispiel, daß die Ursache der Uebelstände nicht nur in der Höhe der Eisenbahntariffüsse, sondern insbesondere auch in der dem Interesse der Hauptstadt abträglichen Richtung der Eisenbahnlinien zu suchen sei. Was den modus procedendi betrifft, so hielt er es für angezeigt, wenn vor Allem eine aus 4 Mitgliedern bestehende Commission mit der Aufgabe betraut würde, die den Sachmännern vorzuliegenden Fragen festzustellen, wonach dann die Commission auch darüber zu entscheiden hätte, welche Sachmänner zu vernehmen seien.

Moriz Szentkirályi stimmt dem Antrage bei. Rörösi hielt es für angezeigt, im Allgemeinen die festzustellenden Fragen zu erörtern. Gustav Fuchs unterscheidet zwischen den sogleich durchführbaren Aufgaben und zwischen denjenigen, deren Lösung, wie zum Beispiel die Frage der Eisenbahnen, Siles, noch längerer Zeit beanspruchen dürfte. Er ist daher für die Entsendung zweier Subcommissionen.

Ignaz Havaš möchte die Sache nicht wieder durch Entsendung verschiedener Subcommissionen in's Unabsehbare verzögern. Er erblickt die Hauptursache der Abnahme des hauptstädtischen Handels darin, daß in Betreff des Baues der Eisenbahnen das System der Decentralisation adoptirt wurde. Diesem lasse sich nun nicht mehr abhelfen, man könne daher höchstens noch auf Tarifiermäßigungen hinwirken. Die Frage der Docks und Entrepots lasse sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen auch nicht anders lösen, als daß in Betreff der Durchführung des Unternehmens beim Reichstage gewisse Begünstigungen erwirkt werden, und daß die Stadt ihrerseits dem Zustandekommen derselben durch unentgeltliche Ueberlassung der erforderlichen Gründe und dergleichen Vorshub leiste. Was aber die dem Handel unter verschiedenen Titeln auferlegten Abgaben betrifft, so möge man hierin Erleichterungen eintreten lassen. Er ist gegen jede Verschleppung der meritorischen Verhandlung.

Julius Steiger hält es vor Allem für unerlässlich die Ursachen der Uebelstände zu constatiren, da vor diesem die Vernehmung der Sachmänner kaum zum Ziele führen würde.

Martin Schwegler erinnert, daß auch die Regierung ersucht wurde, bei den diesfälligen Verhandlungen durch ihre Vertreter mitzuwirken, bis dahin könnte eine engere Commission das Berathungsmateriale vorbereiten. Adolf Schwegler ist gleicher Ansicht.

Max Falk erinnert, daß es sich hier nicht um etwas ganz Neues handle, sondern daß die den Gegenstand der Berathung bildende Frage von der Handels- und Gewerbekammer schon zu wiederholten Malen, sowohl in das Ministerium als auch an die Stadt gerichteten Vorlagen eingehend erörtert wurde. Seitdem habe sich kaum sonst was geändert, als daß die gegenwärtige Repräsentanz von der Wichtigkeit der Frage mehr durchdrungen ist, als die frühere, welche — wie er gleichfalls nicht umhin kann zu bemerken — die Lösung derselben verhinderte. Auch die Regierung sei zur Ueberzeugung gelangt, daß mit großartigen Projecten allein weder dem Lande, noch der Hauptstadt zu helfen sei, sondern daß den realen Factoren Rechnung getragen werden müsse. Er hielt es daher für den geeignetsten Ausgangspunkt in Betreff des weiteren Vorgehens, wenn man, an das bisher Geschehene anknüpfend, die Handels- und Gewerbekammer ersuchen würde, ihre einschlägigen Verhandlungsacten der Commission behufs Einsichtnahme zur Verfügung zu stellen. Die zu entscheidenden drei oder vier Mitglieder könnten hieraus alle zur Beurtheilung der Frage wichtigen Daten excerpiren und würde deren Operat das angemessenste Substrat der weiteren Verhandlung bilden. (Zustimmung.)

Friedrich Kochmeister jagte seinerzeit als Präsident der Handels- und Gewerbekammer die Mittheilung der bezüglichen Actenstücke bereitwilligst zu und wurde der Antrag Falk's nach kurzer Erörterung einiger nebenfälliger Fragen zum Beschluß erhoben.

In die Commission wurden Kochmeister, Horn, Rudolf Fuchs und Rörösi gewählt, die schließlich ersucht wurden, ihren Bericht möglichst bald vorzulegen. Um halb 6 Uhr ward die Sitzung geschlossen.

Wien, 30. April. (Geschäftsbericht der Wiener Waarenbörse.) Weizen pr. Zoll-Etr. loco 82—85 pfd. von fl. 7.85—8.50. Fests.

Roggen pr. 80 Wr. Pfd. loco 70—72 pfd. galiz. von fl. 4—4.35. 72—76 pfd. galiz. von fl. 4.35—5, 78—80 pfd. galiz. von fl. 5.30—5.90. Gute Sorten behauptet, geringe Qualitäten ausgetoten.

Gerste pr. 72 W. Pfd. loco Ia. Brauwaare fl. 4.90—5.20. Mittl. Qual. von fl. 4.40—4.80, geringe Qual. von fl. 4.25—4.80. Wenig Verkehr.

Mais pr. Zoll-Etr. loco ung. Waare von fl. 5.10—5.20. Unverändert.

Hafers pr. 100 Wr. Pfd. loco ung. Waare von fl. 5.85—6. Fests.

Spiritus ohne Faß pr. Grad = 2 1/2 % T. prompt á 62—62 1/2, fr. bezahlt. Fests.

Deljaaten geschäftslos.

Leinöl pr. Wr. Etr. geschäftslos.

Petroleum pr. Wr. Etr. prompt á fl. 11 1/2, Geld, 11 1/2, Wr. Still.

Rüböl pr. Wr. Etr. prompt á fl. 19 bez. Mai á fl. 19 bez. Fests.

Schweinfette fest, geschäftslos.

Droguen geschäftslos.

Colonialwaaren geschäftslos.

Zucker pr. Wr. Etr. ab böhm. Station 93 1/2 Pol. á fl. 16.90—17.20. 88° Rend. á fl. 17.80. Rohwaare schwächer.

Baumwolle geschäftslos.

Wiener Börse vom 30. April. Unter dem Einbruche der mattern Notirungen der Frankfurter Abendbörse eröffnete die heutige Vorbörse in wenig fester Haltung. Im Verlaufe besserte sich die Stimmung zusehends. Die Prolongation der Effecten vollzog sich zu überaus günstigen Bedingungen. Creditacten bedangen wegen Stückenmangels fl. 1.50—2 Deport.

Lebhafte Umsatz fanden Baupapiere. Allg. Baubank waren 67.75, Anglo 61 nach 59, Bauverein 25.80 nach 24.90 Parcellirungs- u. Baugesellschaft 21, nach 20.50, Brigittener 13.75, Wechsel-Baubank 12, Unionbank 30, Union-Baumaterialien-Gesellschaft 15, Eisenbahn-Baugesellschaft bewegten sich zwischen 55.50 und 57.50.

Von Bank-Effecten notirten Creditacten 224.50 nach 211.50, Anglo-Actien 129.50, Unionbank-Actien 95.75 nach 94.50, Vereinsbank-Actien 12. Lombarden hielten sich bei 141.50, Staatsbahn-Actien bei 318, Carl Ludwig-Bahn bei 245.

Um 11 Uhr notirten: Creditacten 211.50, Anglo 128.50, Union 95, Vereinsbank 12, Lombarden 141.50, Theißbahn 210.50, Carl Ludwig-Bahn 245.50, Allgemeine Baubank 66, Anglo-Baubank 60, Bauverein 25.60, Wechsel-Baubank 12, Brigittener 13.50.

Die Mittagsbörse konnte die bessere Tendenz nicht behaupten. Die Stimmung ermattete mit dem zunehmenden Geschäft und die Curse wichen neuerdings. Matt waren Actien der Ungarischen Creditbank, welche bis 129 abgegeben wurden.

Zur Erklärungszeit um 11 Uhr notirten: Creditacten 210.50, Anglobank 127.75, Unionbank 94.75, Francobank 31, Vereinsbank 11.50, Allgemeine Baubank 75.65, Bauverein 25, Anglo-Baubank 59.25, Wechsel-Baubank 12, Brigittener 13.25, Parcellirungs- und Baugesellschaft 20.25, Union-Baumaterialien-Gesellschaft 73, Realitäten-Verkehr 3.75, Eisenbahn-Baugesellschaft 56, Carl Ludwig-Bahn 244.50, Tramway 141, Theißbahn 210, Napoleonsdor 8.99.

Trotz matterer Berliner Anfangscurse erjuhren die Speculation-Effecten im weiteren Verlauf des Geschäftes mäßige Erholungen. Eine in der Coullisse vorgestellte Injunctenz war unbedeutender Natur. Ziemlich fest waren Unionbank-Actien, welche in Folge Contremine-Deckungen bis 97.50 avancirten.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditacten 212.50, Anglobank 129, Unionbank 97.50, Vereinsbank 11.75, Franco-Bank 31.50, Allgemeine Baubank 66.75, Anglo-Baubank 60.50, Bauverein 25.10, Union-Baubank 29.50, Parcellirungs- und Baugesellschaft 20.50, Wechsel-Baubank 12, Eisenbahn-Baugesellschaft 56. Deffer.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 1. Mai 1874.

5% Metalliques	69.10
5% Metalliques mit Real- und Novemberrisiken	—
5% National-Anlehen	73.65
1860er Staats-Anlehen	103.25
Janfacten	972.—
Creditacten	212.25
London	111.80
Silber	108.15
R. f. Rünz Ducaten	—
Revolventer	8.98—

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 1. Mai. (Getreidegeschäft.) Prompter Weizen behauptet. Frühjahr-Weizen fl. 8.25—30, Frühjahr-Hafers fl. 2.70—71, Mais 4.85—87, Herbst-Weizen fl. 6.92—95, Hafers fl. 2.05—10. Wetter trübe, milder.

Nr. 5545 W. 1874.

Kundmachung. In der am 27. März 1874 abgehaltenen Sitzung des Arader k. Gerichtshofes e. 3. wurde die Firma des Eisenwarenhändlers

Anton Scherfeneder in Arad in das Register für Einzelfirmen wechselgerichtlich protocollirt, was hiemit kundgemacht wird.

Auss der am 30. März abgehaltenen Sitzung des Arader k. Gerichtshofes.

Nagy Sándor, Földes János, k. Gerichtspräsident, Gerichtsnotär. Nr. 6959/1874.

Kundmachung. Laut Beschluß, Z. 6959, vom Jahre 1874, des Arader k. Gerichtshofes e. 3., wurde die Berechtigung zur Unterschrift des gemeinsamen Directors

Johann Ledesch in im Namen der Arader Handels- und Gewerbebank-Aktiengesellschaft gestrichen und die Berechtigung der Unterschrift des Directors

Josef Dományi protocollirt, was hiemit kundgemacht wird.

Aus der am 20. April 1874 abgehaltenen Sitzung des Arader k. Gerichtshofes.

Nagy Sándor, Varjassy, Gerichtspräsident, Gerichtsnotär.

Verkehrs-Ausweis der Arader I. Sparcassa vom Monate April 1874.

	Einnahmen	Ausgaben
	fl. fr.	fl. fr.
Cassa am 31. März 1874	148975 20	—
Einzahlungen und Rückzahlungen	333758 81	—
Rückzahlungen auf Staats- u. Werthpapiere	—	245257 79
Excomptirte Wechsel	526652 18	555754 16
Vorschüsse auf Staats- u. Werthpapiere	27930 —	28930 —
Vorschüsse auf Conto-Correnten	7151 64	55233 95
Vorschüsse auf Precofen	18289 —	18684 —
Darlehen auf Hypotheken	8600 —	25000 —
Excomptirte, Zinsen, Schätzgebühren etc.	20896 3	—
Ertrag der Realitäten	—	—
Ausgaben auf die eigenen Real.	—	59 80
Zinsen von Staats- und Werthpapieren	—	—
Zinsenden	—	2210 —
Saläre, div. Spesen, Stempelgebühren, Zinsen	—	2128 96
Receomptirte	—	—
Dividende, Rantieme und Spenden zu wohltätigen Zwecken	—	—
Cassa am 30. April 1874	—	158994 29
Summe	1,092,252 86	1,092,252 86

Arad, am 30. April 1874.
Gesehen: Carl Andrányi m. p., Director. Nicolaus Lufácsy m. p., leit. Secretär. Eduard Eckhart m. p., Buchhalter.

Verkehrs-Ausweis der Arader Comitats-Sparcassa pro April 1874.

	Einnahmen	Ausgaben
Stand am 31. März	fl. 966.461.26	—
Einzahlungen im April	80.974.87	—
Zusammen	fl. 1.047.436.13	—
Rückzahlungen im April	75.146.51	—
Stand am 30. April	—	fl. 972.289.52
Excomptir-Geschäft.	—	—
Portefeuille-Stand am 31. März	fl. 580.203.57	—
Excomptir im April	226.547.53	—
Zusammen	fl. 806.751.10	—
Incaso im April	—	289.981.39
Portefeuille-Stand am 30. April	—	fl. 516.769.71
Vorschüsse.	—	—
Stand am 31. März	fl. 388.193.56	—
Ertheilt auf Werthpapiere	—	—
Ertheilt auf Waaren	—	68.037.65
Ertheilt im Conto-Corrente	—	—
Zusammen	fl. 456.231.21	—
Rückzahlung auf Werthpapiere	—	—
Rückzahlung auf Waaren	—	22.290.82
Rückzahlung im Conto-Corrente	—	—
Stand am 30. April	—	fl. 433.940.39
Cassa-Bewegung.	—	—
Barstand am 31. März	fl. 30.026.24	—
Einnahmen im April	487.913.47	—
Zusammen	fl. 517.939.71	—
Ausgaben im April	—	487.804.77
Cassa am 30. April	—	fl. 30.134.94
Revisement im Monat April	fl. 1.043.733.77	—

Arad, am 1. Mai 1874. Die Direction.

Notirungen der Pester Börse vom 30. April 1874.			Lederfabrik I. ungar.		Geld		80 —		Commercial Wr., 80 fl. E.		Geld		Waare		Lose.		Geld		Waare																																																																																																																																																																																																																																																																																			
Ung. Eisenb.-Anl. à 100 fl.	92 25	92 75	Salgó-Tarjaner	94 —	96 —	80 —	80 —	80 —	80 —	31 —	31 50	1839er Staatslose	303 —	312 —	1854er Staatslose	97 —	97 50	102 75	103 —	102 75	103 —																																																																																																																																																																																																																																																																																	
Ungar. Prämien-Anlehen	74 —	74 50	Tunnel-Actien	79 —	80 —	85 25	85 50	85 50	85 50	54 50	55 —	1860er Staatslose	108 —	108 50	1864er Staatslose	131 75	132 25	108 —	108 50	131 75	132 25																																																																																																																																																																																																																																																																																	
Grundrenten-Obl.-Ungar.	74 —	74 50	Pfandbriefe.				77 50	78 —	78 —	78 —	94 50	95 —	Donau-Dampfschiff-Ges.	90 —	92 —	1864er Staatslose	90 —	92 —	90 —	92 —	90 —	92 —																																																																																																																																																																																																																																																																																
Assicuranz I. ung. ex.	895 —	900 —	Ung. Bodener zu 5 1/2 %	85 25	85 50	84 75	85 —	85 —	85 —	11 75	12 25	% Donau-Regulirung	95 75	96 —	Clary	—	—	21 —	22 —	21 —	22 —																																																																																																																																																																																																																																																																																	
Bassa	335 —	338 —	Schluss-Course				der Wiener Börse				Actien von Transportunternehmungen.				Comobrentenscheine				Insbrucker Stadtanlehen				Keglevich				Ofen, Stadtgemeinde				Palffy				Rudolf-Stiftung				Salm				Salzburger Lose				St. Genois				Stanislaus-Lose				Triester Stadtanleihe				detto detto				Türken-Lose				Ungar. Prämien-Anlehen				Waldstein				Windischgrätz																																																																																																																																																																																																																											
Pannonia	55 —	58 —	der Wiener Börse				vom 29. April.				Albrecht-Bahn				Alfeld-Fiumaner Bahn				Böhmische Nordbahn				Westbahn				Donau-Dampf.-Ges., österr.				Elisabeth-Bahn				Ferdinands-Nordb.				Franz Josefs-Bahn				Carl-Ludwig-Bahn				Rudolfs-Bahn				Siebenbürger-Eisenbahn				Staatsbahn (500 Fr.)				Südbahn (500 Fr.)				Thaibahn				Ungarische Nordostbahn				Ungarische Ost-B., 500 Fr.				Ungarische Westbahn																																																																																																																																																																																																																											
Pester	65 —	67 —	Allgemeine Staatsschuld.				5% Papier-Rente				69 —				69 15				5% Silber-Rente				73 60				73 70				5% Staats-Dom.-Pi.				119 50				119 75				Grundentlast.-Obligationen.				Siebenbürgen				71 —				71 75				Temeser Banat				73 50				74 —				Ungarn				74 25				74 75				Ungar. Eisenbahn-Anl.				93 25				93 75				Wiener Com.-Anlehen				85 40				85 60				Pfandbriefe.				Boden-Creditanstalt				94 75				95 25				Nationalbank				90 15				90 30				Ung. Bod.-Cred.-Anstalt				85 75				86 —				Hypothek. in Pest.				76 50				77 50				Prioritäts-Obligationen.				Alfeld-Fiumaner-Bahn				83 75				84 —				Böhmische Nordbahn				97 25				—				Böhmische Westbahn				92 50				93 —				Ferdinands-Nordbahn				101 25				101 50				Franz Josefs-Bahn				86 25				86 75				Kaschau-Oderberger B.				81 50				82 —				I. Siebenbürger				136 50				—				Staatsbahn-Gesellsch.				96 75				—				Theissbahn-Gesellsch.				71 40				71 60				Ungar. Nordostbahn				64 50				64 75				Ungarische Ostbahn				64 50				64 75			
Union	180 —	185 —	Bank-Actien.				Anglo-österr. B. 120 d. E.				128 25				128 75				Anglo-Hung.-B.				—				—				Boden-Credit-Anst. öst. (500 Fr.)				—				—				80 fl. Einz.				—				—				Bodeueredit-Ges. ungar. 100 fl.				49 50				50 50				Einzahlung				—				—				Böhmische Bank 80 fl. E.				212 50				213 —				Credit-Anstalt				133 —				133 50				Credit-Anstalt u. 160 fl. E.				133 —				133 50																																																																																																																																																																																							

Die Nacht einer Französin!

Erzählung von S. Krüger. VIII.

(Fortsetzung.)

Madame Curval konnte sich an dem Glücke ihrer Kinder. Die Gewissensbisse, die sie sich früher über die Verirrungen ihrer Vergangenheit gemacht, hatten aufgehört. Der Himmel, dessen Strafe sie gefürchtet, schien verjöhnt zu sein und die Zukunft beunruhigte sie nicht mehr.

Indessen Mutter und Tochter die kleine Hauswirtschaft besorgten, sah Alfred am Tage in seinem Atelier, führte die Aufträge aus, die er während seines Brautstandes zurückgesetzt hatte. Es waren die Porträts vornehmer Personen, deren Kundschaft seine Beschützerin ihm zugewiesen. In der Hauptsache, dem Antlitz, waren sie früher schon von ihm vollendet, er hatte nur noch die Kleider und wenig bedeutende Kleinigkeiten an diesen Gemälden zu fertigen. Dann konnten sie abgeliefert werden und er die Zahlung dafür in Empfang nehmen. Letzteres war ihm sehr lieb, denn die Summe, die er von der Gräfin für das Madonnenbild erhalten, war für seine häusliche Einrichtung veranschlagt.

Zuletztte Verton und deren schmucker Bräutigam besuchten das junge Paar an jedem Sonntage, den es stets zu Hause zubrachte. Alfred hat seiner Frau zwar oft einen Spaziergang, oder eine Lusttour in der Umgebung von der Hauptstadt vorgeeschlagen, Clemence ihn aber immer gebeten, zu Hause bleiben zu dürfen, wo sie sich so unaussprechlich wohl fühlte. Warum sie so bat, ahnte der Gatte nicht und fragte auch nicht darnach, denn jede Bitte von ihr war für ihn ein Befehl, dem er willig gehorchte. Die Stunden, die Juliette und Henri bei Alfred und Clemence verweilten, flossen stets in harmlosem, fröhlichem Geplauder dahin und die späten Stunden des Abends, wo die willkommenen Gäste Abschied nahmen, brachen für die jungen Gatten immer zu früh herein.

Kam Juliette nun sehr oft zu den Glücklichen so war dagegen die Gräfin, nachdem sie dieselben in ihre Häuslichkeit eingeührt, nicht wieder bei ihnen erschienen.

Der Maler hatte sich mehrere Male nach ihrem Hotel begeben und Zutritt zu ihr begehrt. Immer war ihm die Antwort geworden, die Gräfin befinde sich nicht wohl und könne deshalb selbst ihre besten Freunde nicht empfangen. Sobald sie wieder hergestellt sei von dem übrigens nicht gefährlichen Uebel, solle er Nachricht erhalten.

Was Alfred vernommen beunruhigte ihn, denn nach seiner Gattin war Léonie ihm das theuerste Wesen auf der Welt.

Bei Clemence erweckte die Nachricht tiefe Traurigkeit und sie vergaß nicht ihre Wohlthäterin all-

abendlich in ihr Gebet einzuschließen und den Himmel um baldige Genesung für sie anzuflehen.

Allein es vergingen noch zwei Wochen. Der kränkliche Zustand der Gräfin änderte sich nicht und ihre Zimmer blieben dem nachfragenden jungen Freunde verschlossen.

In Wahrheit aber mußte es mit dem Unwohlsein der Gräfin nicht so schlimm stehen, wie Charles dem Maler berichtet, denn sie hatte in der verfloffenen Zeit dem Manne Zutritt gewährt, den Charles, der schlaue Kammerdiener, in dem großen Paris gesucht und aufgefunden.

Die Gräfin sah eines Nachmittags in ihrem Wohnzimmer und beschäftigte sich mit dem Durchlesen einer illustrierten, in Paris erscheinenden Modezeitung, als Charles an die Thür klopfte und auf ihr „Herein!“ plötzlich eintrat.

Er erschien vor ihr mit triumphirender Miene. „Ich habe lange Zeit vergebens gesucht,“ sagte er, „doch endlich bin ich glücklich gewesen. Der Mann bewohnt das Haus nicht mehr, daß die gnädige Gräfin mir genannt. Die Polizei, die in Erfahrung gebracht, daß dort der Sohn eines Pairs durch falsche Spieler ausgeplündert worden, hat sich endlich bewegen gefunden, das Nest auszunehmen. Mehrere Schurken sind verhaftet und erwarten ihr Urtheil. Derjenige aber, der an ihrer Spitze stand, ist ihren Händen entronnen. Hat aber sein ganzes Eigenthum und bedeutende Geldsummen im Stiche lassen müssen. Er hielt sich bis jetzt in einem anderen Stadtviertel, unter falschem Namen verborgen und schwerlich hätte ich seine Spur ergattert, wäre mir nicht der Zufall zu Hülfe gekommen. Gestern auf den Boulevards umher flanierend, begegnete mir ein alter Bekannter, Francois Remand, der einst mein Dienicollege bei dem Grafen von Lesfort gewesen. Dieser aber hatte ihn damals weggejagt, weil er einmal die mit Gold gefüllte Börse seines Herrn für seine eigene angesehen. Francois sah sehr reducirt aus, als ich ihn traf und da er mich widererkannte, so war er so dreist, mich um eine kleine Unterstützung anzusprechen. Aus alter Bekanntschaft that er mir leid, ich gab ihm, was ich bei mir hatte und da ich mitunter etwas von Laster der Nengier geplagt bin, so ersuchte ich ihn, mir zu erzählen, wie er so weit herunter gekommen sei, um mich anbetteln zu müssen. Er hatte keine Ursache, seinem alten Collegen etwas zu verheimlichen und so erfuhr ich denn, daß er zuletzt in einen Spielhaufe das Amt eines Croupiers bekleidet, daß dies Haus aber aufgehoben sei. Er hätte dadurch seine einträgliche Stelle verloren, und da die Polizei auch auf ihn fahnde, so hätte er nicht gewagt, sich nach irgend einem andern Dienst umzusehen. Wie ein Blitz durchfuhr mich der Gedanke: Wie wenn der vertriebene Besitzer der Raubhöhle der Mann wär, den ich in Ihrem Auftrage suchte? Ich fragte Francois nach dem Namen. Er nannte ihn: „Pigault.“

Die Gräfin fuhr schnell vom Divan auf. Mit funkelnden Augen rief sie:

„Pigault! ja, den Namen hat die Curval mir einst genannt. Doch weiter! weiter!“

Der Kammerdiener fuhr fort:

„Ich erkundigte mich nach dem Aufenthalte dieses Herrn Pigault. Anfangs wollte Francois nicht mit der Sprache heraus — die Spitzbuben verrathen sich mitunter nicht so leicht, wie die ehrlichen Leute — als ich ihm aber eine bedeutende Belohnung versprach und ihm eiblich gelobte, es solle dem Herrn Pigault nichts Schlimmes widerfahren, wenn er mich nach dessen Wohnung führe, da gab er meinem Drängen nach und bat mich, mit ihm zu gehen. Nach einer Stunde hatten wir den Stadttheil erreicht, dessen Bewohner nicht nach Eau de mille fleurs duften. Herr Pigault hielt sich dort in dem kleinen Hause eines ehemaligen Spiegelhändlers auf, der jetzt dort als Lumpenhändler etablirt ist. Durch Francois Vermittlung, der ihm dafür bürgte, ich sei kein Polizeispion, gelangte ich zu einer Unterredung mit ihm. Ueber den Inhalt kann ich hinweggehen. Genug, er ist mir gefolgt, steht unten und erwartet Ihre Befehle, gnädige Gräfin.“

Léonie war so erfreut, daß sie Charles erlaubte, ihr die Hand zu küssen.

Dann schloß sie rasch ihre Schatulle auf und zählte ein Duzend Goldstücke auf den Tisch.

„Die Summe ist für den Herrn Francois“, sagte sie. „Ihre Belohnung behalte ich mir vor, Charles. Sie kennen mich und sollen mit mir zufrieden sein. Mit dem Herrn Pigault will ich mich aber gleich abfinden.“

Dies Mal waren es hundert Louisd'ors, die den Tisch bedeckten.

„Ich denke, es wird hinreichend sein“, sagte Léonie. „Nest lassen Sie den saubern Patror zu mir heraufkommen.“

Charles slog die breite Marmortreppe hinunter. Im Vestibül zu ebener Erde stand Herr Pigault. Trogdem das Wetter ziemlich warm, hatte er seine magere Gestalt doch in einen weiten Radmantel gehüllt. Ueber sein schwarzes, struppiges Haar hatte er eine rothe Perrücke gestülpt, und auf seiner Geiernase thronte eine blaue Brille, welche die Häßlichkeit seines Gesichts noch vermehren half. Auf diese Weise glaubte er dem scharfen Blicke der Polizei an Sichersten entgegen zu können.

Charles führte ihn nach oben. Unterwegs rannte er ihm zu:

„Meine gnädige Herrschaft ist die Großmuth selbst. Führen Sie ihre Befehle nur pünktlich aus und Sie werden genug von ihr erhaben, um, wenn es in Paris nicht geht, anderswo auf's Neue eine Spielbank etabliren zu können.“

Beim ersten Anblicke dieses Nichtswürdigen schauderte Frau von Géronville zurück. Es war ihr, als wenn der böse Feind in einer schweißlichen Verkleidung vor sie träte und nach ihrer Seele verlange. Kannte sie doch durch Madame Curval seine Vergangenheit und das Verbrechen, das er einst an Clemence verübte. Ekel und Verachtung malte sich in ihren Zügen und sie mußte sich abwenden, um diese Gefühle zu ver-

Licitations-Kundmachung. In Folge Beschlusses des k. k. Kreisgerichtes der Stadt Wien Markts Hirschmann & Sohn wird hiermit bekannt gegeben, daß der in Gyrook erlegende, im guten Stande sich befindliche Weingarten samt den aus guten Materialien erbauten Gebäuden,

Mr. ... bergem. Aber fi Dem, wozu ih Ausfrennung de Herrn Pigault klingelte sie na jahl ihm, draup ten, damit kein nahen könne. Das Geip gen Frau un sand, währte u er sich, reich m fin versproden, Zwei Tag hänge niederge nung. Ein feing siehned, nieg einer halben S Dieser He Maler Alfred Man w ied wo Alfreds At zimmer lagen, Der Maler auszugehen. Er auf eigenen Fü der Gräfin von nehmen zu dürf Er empfiing rothes Haar ha üblicher Höflic gehr. „Man hat ler angepriesen treffen soll.“ Alfred ver „Vielleicht gegnete er. „3 Gesichtszüge d leidlich Glück g „Ich hoffe der Fall sein, blaue Brille ab Ein scharf genben Augen, Haars pasten. Inbem er das noch nimals dämonischem unterdrückte d Antlitz ihm ein „Ich stehe welcher Art wü „Nur als dann nach dem Der Male Der Herr lich billig. „Und wa sagte er. „Sie dürf Darf ich mir r fragen?“ „Ich hab Hand noch zu Sie wegen der bin ich bereit, zu bezahlen.“

